

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 148 (1869)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein reicher, aber nicht geistreicher Herr traf ein paar Geistliche und Aerzte bei einem leckern Mahle. „Was, die gelehrten Herren essen solche Leckereien?“ fragte jener, worauf er zur Antwort erhielt: „Glauben Sie, der liebe Gott habe die guten Bissen nur für die Dummköpfe gemacht?“

Ein fremder Geschäftsreisender, dem bekannt war, daß man sich oft den ungeziemenden Scherz erlaube, Wäldler wegen langen Ohren zu necken, fragte einen neben ihm in einem Wirthshause in Wald sitzenden Bekannten, mit mehreren jungen Leuten spielend, ob es hier noch viele kleine Esel gebe. Ja — war die Antwort — mehr als große und die größten reisen bloß hier durch.

Ein Soldat, Namens Heil, war in der Garnisonskirche während der Predigt eingeschlafen. Der Prediger schilderte den Unterschied der Folgen zwischen einem unsittlichen und einem tugendhaften Leben. Als er mit gehobener und starker Stimme betonte: „Heil dem Tugendhaften!“ fuhr der Soldat plötzlich auf und, vom Ablefen der Kompagnieliste geträumt, rief ebenso laut: Hier!

Die Magd einer Kaufmannsfrau fragte diese: Haben Sie sich nicht geirrt, daß Sie mir für den neuen eingestellten „doppelten Buchhalter“ nur ein einschläufiges und nicht ein „zweischläufiges“ Bett herzurichten befohlen haben?

Einem Hauptmann starb kurz vor dem Ausmarsch ins Feld 1866 seine Gattin. Während des Krieges zum Obersten avancirt, besuchte er nach Beendigung desselben das Grab seiner Gattin. Der überhöfliche Todtengräber führte ihn zu demselben hin, sprechend: Sehen Sie, hier ruht die selige Frau Hauptmännin, nunmehrige Frau Oberstin.

Dienstzeugniß. Daß Anna . . . gebürtig von . . . ein Jahr, weniger 9 Monate, bei mir in Diensten gestanden und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, geschwind — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen und treu — ihren Liebhabern gezeigt hat, erkläre ich hiermit der Wahrheit gemäß. 3 . . . 3 . . .

Sie haben versprochen, Herr Vetter, mir zu helfen, wenn es mir recht schlecht gehe und es auf das äußerste komme! — Allerdings. Sind Sie, Ihre Frau und Ihre Kinder krank? — Ich nicht, aber meine Frau und Kinder. — So! Aber weder Ihre Frau, noch Ihre 3 Kinder sind todt! Sehen Sie, Sie sind schon weit weniger unglücklich, als Sie glauben. Denken Sie nur einmal, wenn Sie jetzt schon unglücklich wären, was wären Sie erst dann, wenn Sie 12 Kinder hätten, die alle nebst Ihrer Frau krank wären; oder nehmen Sie an, fast alle Ihre 12 Kinder wären krank und die Frau wäre mit einem Andern durchgegangen; oder das wäre alles so und Ihre nächsten und Ihre liebsten Anverwandten säßen im Zuchthause. Sehen Sie, so geht es fort ins Unendliche! Erst derjenige, welcher alles das, was gelitten werden kann, wirklich schon erlitten hat, wäre auf das äußerste gebracht und könnte sagen, er sei unglücklich. Sie werden mich, wie ich hoffe, verstanden haben. Sie müssen erst das äußerste leiden, dann können Sie Hilfe erwarten. Bis jetzt können Sie so weit zufrieden sein! Adieu, lieber Vetter!

Ein Bauer übergab seinen Prozeß einem Advokaten mit dem Ersuchen, die sachbezüglichen Schriften und Belege zu prüfen, ohne irgendwelche Zahlung zu leisten. Nach mehreren vergeblichen Besuchen um Auskunft über die Sache erhielt er wiederholt den Bescheid: dieselbe sei so verworren und dunkel, daß er (der Advokat) gar nicht sehe, wo hinaus damit. Der Bauer errieth endlich den Sinn dieser Worte, legte eines Tages 2 Goldstücke auf den Tisch und sagte: Da, mein Herr! Hier sind ein Paar Gläser zu einer Brille, damit Sie sehen, wo hinaus.

Wirth: Wie ist das Bier?

Gast (des Wirthes Zigarren rauchend): Zum Rauchen geht's.

Wirth: Wie sind die Zigarren?

Gast: Zum Bier machen sie sich.

Ein Viehhändler, amtlich befragt, was er über den streitigen Werth einer Kuh angeben könne, antwortete: „So viel ich — der ich unter dem Rindvieh aufgewachsen bin — davon verstehe, hat die Kuh einen Werth von 210 — 216 Fr.“